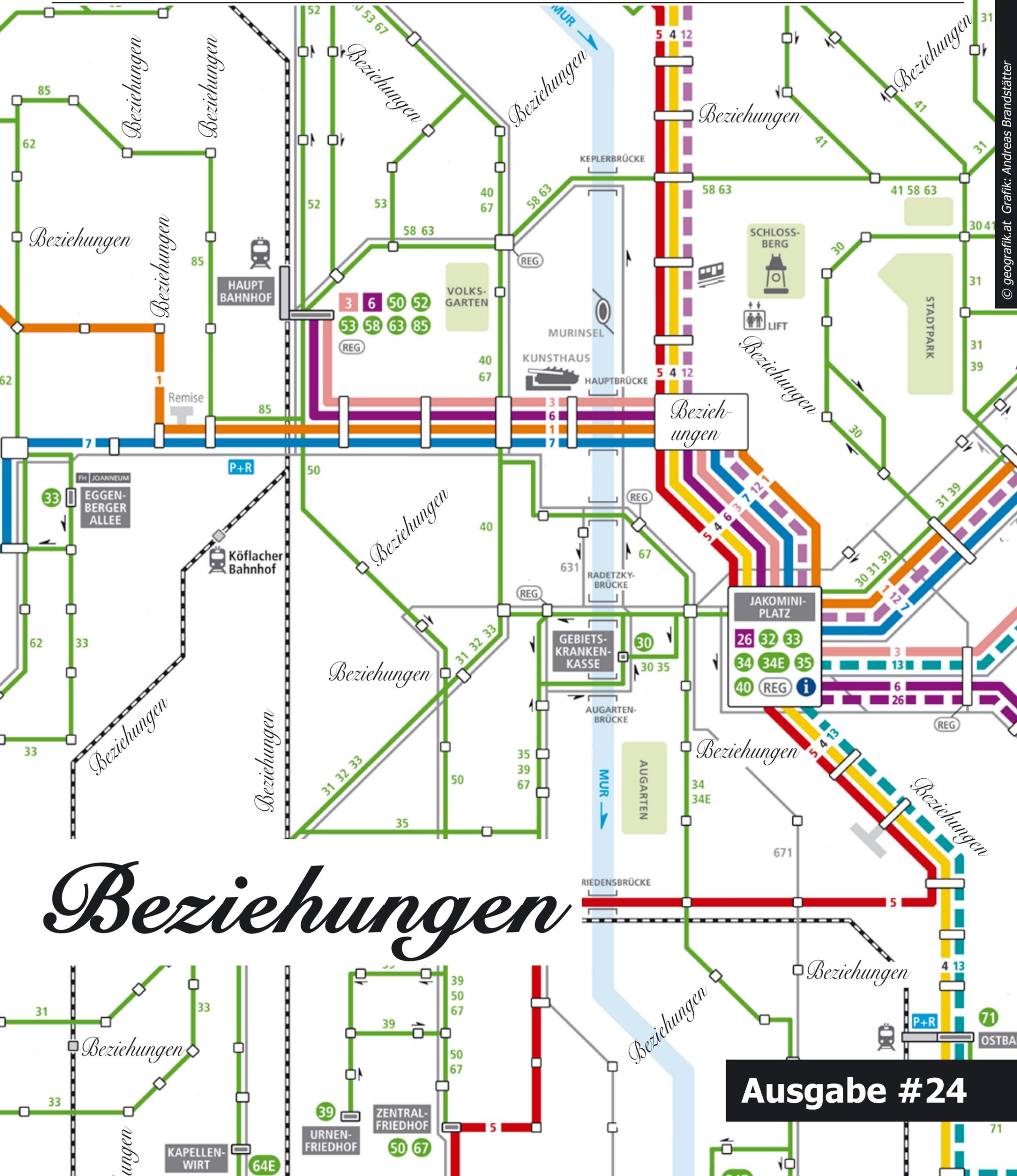


ausreißer

Die Grazer Wandzeitung

Sept./Oktober 2008



Beziehungen

Ausgabe #24

Beziehungen

Sie bestimmen unser gesamtes Leben, entscheiden über Verlauf und Möglichkeiten, Ideen, Gedanken, Gefühle. Menschen unterhalten permanent Beziehungen – naturgemäß untereinander, auf verschiedensten Ebenen und in unterschiedlichsten Konstellationen. Wenn es um Beziehungen geht, geht es ergo auch um Persönlichkeiten, Gesellschaft und ihre Strukturen, soziale Hierarchien, Grenzen und Freiheit, Macht und Gerechtigkeit. Der Begriff Beziehungen wird oft Synonym für Kontakte gebraucht, letzterer wiederum impliziert bereits den ökonomischen Faktor, denn Kontakt = Kapital. Auf Beziehungen basieren aber auch Netzwerke, Abhängigkeiten, Verknüpfungen. Das egalitäre Netzwerk ist und bleibt ein Konstrukt, denn Netzwerke sind teil unseres Gesellschaftssystems, spiegeln dieses wieder, beinhalten folglich die selben hierarchischen Muster und Machtverhältnisse. Das persönliche Netzwerk, daran bastelt die Ich-AG ein Leben lang, es wirkt als Fallstrick und Versicherung. Von Geburt an mit familiärem, ökonomischen Sicherheitsnetz ausgestattet oder ein Leben lang im freien Fall? Selber schuld wer nicht knüpfen kann? Patriarchale Netzwerke, und das wo laut Freud Frauen doch das Flechten und das Weben als einzig originäre Kulturtechnik beherrschen? Naja, war einmal, würde man meinen – war einmal? Welche gesellschaftliche Ebene ist denn nicht von patriarchalen Netzwerken dominiert – Blick Richtung obere Etagen von Medien, Wirtschaft, Forschung und Politik genügt... Beziehungen reflektieren Verhältnisse, gesellschaftliche, private, bzw. bedingen diese. So sind Beziehungen Gradmesser, etwa für Toleranz und Anerkennung, ach es sind ja alle Arten von zwischenmenschlichen Beziehungen möglich, wir sind ja ach so aufgeschlossen – warum haben die unterschiedlichen Konstellationen dann dermaßen weitreichende Auswirkungen, privat, beruflich, ökonomisch? Die Alleinerzieherin, die durch die 24-Stunden-Beanspruchung beruflich weit weniger Chancen hat, ergo finanziell schlechter gesellt ist, mit gesellschaftlichen Vorurteilen im unmittelbaren Umfeld zu kämpfen hat, der Zeit für soziale Kontakte fehlt, was sich nicht nur psychisch, sondern auch materiell auswirkt (kein Netzwerk!), wenn sie in Folge all dessen dem Druck nicht mehr

standhält, auch noch krank wird, dreht sich die Spirale weiter – Welch ein Gegensatz zur propagierten Vater-Mutter-Kind-Familie, Beziehungsfolgen. Der Single, der mehr Steuern zahlen soll (wo er doch schon an der Supermarktkasse immer draufzahlt, was brauch ich allein ein 3 + 1 gratis-Angebot??) nur weil er dieser Ideologie ebenfalls nicht entspricht, das homosexuelle Paar, das seiner Beziehung keinen offiziellen Status geben darf, Paare unterschiedlicher Nationalitäten, sozialer Herkunft usw. usf. Sie alle haben eines gemeinsam: ihr (familiärer) Beziehungsstatus entspricht nicht der ideologisch gepushten, noch immer existierenden Norm, eine Norm, deren Aufrechterhaltung mit der Weigerung gegenüber Veränderungen am bestehenden Gesellschaftssystem einhergeht und im allzu eigenen Interesse derer steht, die davon profitieren. Ein Pseudopluralismus, der an den Tag gelegt wird wenn tatsächliche Wahlfreiheit suggeriert werden soll und als Feigenblatt für gegenteilige Strukturen dient, denn persönliche Beziehungen bleiben untrennbar mit ökonomischen Faktoren verbunden.

Dann wären da noch globale, multilaterale Beziehungen – und natürlich mediale. Medien stellen Beziehungen her, schaffen in der Verbindung neue, denn Information (generell Kommunikation, generell Sprache) heißt nichts anderes als sich auf etwas zu beziehen. Und hier ist er wieder, der Machtfaktor, die Beziehung zum Geld, zum Konsumenten und Kunden, die Verbreitung und Auflagenzahlen mit sich bringt, ergo Rezipientenzahlen, wie viele lesen was (und was nicht?), wie funktioniert (Meinungs-)Bildung? Alles Beziehungen ...

Bei Beziehungen geht es auch um Kultur, Entwicklung, Diskurse. Ist nicht letztlich jeder Gedanke ein Sich-Beziehen-Auf? Ein Buch, einen Film, ein Ereignis... Selbst Emotionen haben Auslöser und Wirkungsrichtung. So besteht unser Leben – aus Beziehungen.

Evelyn Schalk

Blut, Ehre, Datenschutz Vom Hack des „Blood & Honour“ Netzwerks

Beziehungen bewegen sich in und leben vorwiegend von Zwischenräumen. In der oft polemisch geführten Diskussion über Datenschutz/Bürgerrechte vs. Sicherheit/Terrorbekämpfung treffen sich die unterschiedlichen Positionen immer wieder in einer Grauzone, die zugleich die Grauzone der gesetzlichen Grundlagen dafür offenbart.

Wie kürzlich in verschiedenen Medien bekannt wurde, haben linksgerichtete Computerfreaks der so genannten „Daten-Antifa“ (die sich selbst als internationale elitäre Eingreiftruppe bezeichnet) das Netzwerk einer der größten Neonazi-Organisationen, „Blood & Honour“, gehackt.

Bei „Blood & Honour“, die als Szenencode auch die Zahl 28 verwenden,¹ handelt es sich um ein in den 1980er Jahren in London gegründetes rechtsextremes Netzwerk, das Neonazi-Bands koordiniert², Konzerte organisiert und entsprechende ideologische Inhalte verbreitet. In Großbritannien gegründet hat es sich weltweit verzweigt und wurde in Deutschland im September 2000 verboten. Schon der Name der Organisation hat eindeutigen NS-Bezug, so hießen die Nürnberger Rassengesetze offiziell „Gesetz zum Schutz des deutschen Blutes und der deutschen Ehre“³, wie es auch die Parole der Hitlerjugend war. „Blut und Ehre“, sowie „Unsere Ehre heißt Treue“⁴ (Losung der Waffen-SS) sind in Deutschland verfassungsrechtlich verboten und fallen in Österreich unter das Verbotsgesetz.⁵ Im Zeitraum von 1999 bis 2004 wurde in Österreich 158 Mal ein Schuldspruch wegen Paragraphen des NS-Verbotsgesetzes gefällt.⁶

Der Daten-Antifa gelang es nach eigenen Angaben die Zugangscodes zum „Blood & Honour“-Netzwerk zu hacken und mehr als 30.000 Datensätze zu kopieren. Nach der ersten Auswertung der Daten sei klar, dass die Organisation auch trotz Verbot noch weiterhin in Deutschland agiere (gut 500 Datensätze stammen aus Deutschland)⁷. Weiters hat die Daten-Antifa auf dem Onlineportal „indymedia“ die Ansprache ihres „Zentral-Komitee-Vorsitzenden“ veröffentlicht, die auch eine Anleitung bietet, wie man sich das gesamte

” Wie kürzlich in verschiedenen Medien bekannt wurde, haben linksgerichtete Computerfreaks der so genannten „Daten-Antifa“ das Netzwerk einer der größten Neonazi-Organisationen, 'Blood & Honour', gehackt.”

Forum von „Blood & Honour“ als Offline-Maske auf den eigenen Rechner holen kann.⁸

Was hier sauer aufstößt ist der Umstand, dass sich linksgerichtete Hacker strafbar machen müssen um eine gut organisierte, gewaltbereite⁹ rechtsextreme Organisation

auffliegen zu lassen, deren ideologische Gesinnung nicht nur gegen jegliches ethisch-moralisches Gefühl, sondern in vielen Ländern auch dezidiert gegen das Gesetz verstößt. Welche Frage sich jedoch vor allem stellt ist jene, warum die Behörden, die dies auf dem Boden des Gesetzes hätten tun können, nicht längst selbst entsprechend gehandelt haben.

Der Schlag gegen die rechte Szene wurde medial überraschend positiv aufgenommen (sogar vom Springer Verlag!), ob und wie weit damit gegen Datenschutzbestimmungen verstoßen wurde, wird noch zu klären sein.

Offen bleibt, wie Polizei und Staatsanwaltschaft mit den gesicherten Daten umgehen werden. Denn zweifelsohne ist die Tragweite dieses Schlags gegen den militanten Rechtsextremismus noch nicht absehbar. Günther Hoffmann vom Zentrum Demokratische Kultur

zur „Frankfurter Rundschau“: „Jetzt werden einige Leute im rechtsextremen Umfeld, darunter sicher auch Aktivisten der NPD, sehr nervös werden.“¹⁰ Ob dies auch im heimischen Gefilde der Fall sein wird, wird sich zeigen.

Ulrike Freitag

¹ 2 und 8 stehen für die Buchstaben B und H im Alphabet

² <http://www.bloodandhonour.com>

³ <http://www.rassengesetze.nuernberg.de/gesetze/index.html>

⁴ Kuriosität am Rande: die Losung „Ruhm und Ehre der Waffen-SS“, wegen der kürzlich zwei Deutsche vor Gericht standen, wurde dort vom OLG als nicht verfassungswidrig eingestuft, da es sich hierbei um eine „Phantasieparole“ handle, die nur den Anschein erwecken solle, sie hätte NS-Bezug. Vgl. hierzu: <http://www.taz.de/index.php?id=archivseite&dig=2005/07/29/a0067>

⁵ http://www.nachkriegsjustiz.at/service/gesetze/gs_vg_3_1992.php

⁶ http://www.nachkriegsjustiz.at/service/gesetze/gs_vg_3_index.php

⁷ Vgl. http://www.fr-online.de/in_und_ausland/politik/aktuell/?em_cnt=1586424&

⁸ <http://de.indymedia.org/2008/08/225641.shtml>

⁹ Es gibt auch einen bewaffneten Arm von Blood & Honour, „Combat 18“ der vor allem in England und Skandinavien, aber auch in Deutschland aktiv ist.

¹⁰ <http://derstandard.at/PDA/?id=1219938517697>



entziehungen

wer nicht kotzt, läuft nicht am limit !!!

[t-shirt-aufdruck eines beteiligten am zugspitz-extremlauf, bei dem 2 läufer an unterkühlung starben]

einer generation zugehörig, der man im satirischen rückblick gern vorwirft sie sei *problembeziehungssüchtig*, geradezu versessen aufs ausufernde beziehungs-gespräch dem unterstellt werden kann es repräsentiere die beziehung selbst, oder substituier sie, sei somit wenig mehr als verdoppelter narzissmus am anderen, gegen den sich die problemlöserei als wand errichten lässt, nicht zu überwindende *eigernordwand* sogenannter selbsterkenntnis, arbeit am selbst oder welche namen sonst dafür in umlauf sind, im dienste der beziehungsfähigkeit dabei zusehr mit der ersten stufe einer theoretischen mehrstufenbeziehungsrakete verbrennend,

[einer generation zugehörig, in deren pubertärem zweitspracherwerb sich noch vokabeln wie ‚rakete‘ als bezeichnung für personen mit herausragenden fähigkeiten finden, *late-entry space-agers...*]

kaum je zweite oder dritte stufen zünden könnend, dafür immer weitere beschäftigungen mit einem ausgebrannten, schon als leergut zur erde zurückfallenden selbst, von dem man am ende nicht sicher sein konnte ob es sich überhaupt um das eigene handle, eine doppelwandigkeit der abschirmung nach sich ziehend wie sie für *öltanker* zum beispiel inzwischen vorgeschrieben wird wenn sie komplizierte passagen durchfahren, bei den beziehern jedoch angewandt bis zum rand vollständiger beziehungsunfähigkeit beim

versuch, eine zu sich selbst zu gewinnen, während die zweit- und drittstufen der gemeinsamkeit über den köpfen antriebslos hängenbleiben, die reisen durch die galaxien & utopien nie antreten werden, allenfalls ornament abgeben dürfen in kapitulationskammern, in kollateralfolge kopulativer teilerfolge zwei halbe, schwebende raketen als *mobile* über die wiege gehängt vielleicht, so immerhin sinn stiftend wenn auch die selbste nie abheben konnten, vielleicht kanns ja das kleine, mit hoffnungen zwischen denen und der realität die erdanziehung steht, in der doppelwandigkeit dieser alternden generation die der jugendlichkeit der

„ die indienstnahme aller verhältnisse zugunsten eines selbst, von dem sowenig wie je klarheit besteht was es sei, zeigt sich im betreiben von netzwerken... ”

älteren nichts mehr entgegensetzen weiss als wochenendheilkurse oder ostasienreisen, die der selbstbesoffenheit der jüngeren al-

lenfalls nachturnt nach noten, jedenfalls abgeschirmt vor und im eigenen selbst nichtmal sicher wer man eigentlich sei, jedoch in gesprächen ebendem auf den grund zu gehen bemüht und dabei stets in den untiefen der oberfläche versinkend, diese vollständig ausdifferenzierend als weiteren puffer um sich, soviel ungezündete wirklichkeit, aneinander gebunden und auf sich fixiert, also süchtig, immerzu palavernmüsend und das gespräch substituierend, dabei nichtmal ersetzend vielleicht, nur weil am rande der autobahnen in der eigenen kindheit die *ich-bin-zwei-öltankerkugeln* in den wiesen standen als kaufanreiz für die häuslebauer, deren sorge um die eigene sicherheit im satirischen rückblick so gern beschrieben wird, als vorstufe späteren problembewusstseins mal gelobt, mal denunziert.

von beziehungen zu sprechen, deren scheitern man erfolgreich betrieb oder von deren gelingen man beunruhigt genug war sie zu beenden, im zweifelsfall gar nicht entstehen zu lassen, sollte man lassen, sollte man meinen.

wäre da nicht das gefühl dass sich etwas verändert hat, dass vielleicht nach einer generation die im anderswollen blieb wie sie war, dazwischen & dabei wenn auch spät, eine kommt der satirischer rückblick vorwerfen könnte, sie sei vermeidungssüchtig, also beziehungslos oder, im kundenbetreuerjargon, unproblematisch, geradezu versessen auf normerfüllung. wäre immerhin möglich festzustellen, dass die neue form von beziehung geprägt ist von der unfähigkeit sie zu beenden, also beziehungen aufgenommen werden für den fall ihres scheiterns, irgendwie so dabei, insofern jede form des beziehens stets relativ, in relation zum eigenen weiter, so wie so substituierbar ist oder nur repräsentiert, was nicht ist, für den moment. die indienstnahme aller verhältnisse zugunsten eines selbst, von dem sowenig wie je klarheit besteht was es sei, zeigt sich im betreiben von netzwerken, deren beziehung zur sache ungefähr so intensiv ist wie die des problembeziehers zum anderen, also erneut selbste bedient die sich freilich nicht mehr in subjektiven, sondern objektivierbaren ökonomien organisieren, aufgehoben im schwarm anderer eintagsfliegen um abhub bemüht, sei es auch nur von eröffneten konten, zur not auch symbolischen für eine weile. die spezifische unfähigkeit dieser generation, einander überhaupt zuzumuten was ist nämlich differenz, führt zu verhalten wie abbruch von kommunikation im konfliktdetail zugunsten ihrer aufrechterhaltung im sympathetischen simulieren eines erhofften ganzen, ein verschweigen das erlaubt einfach so weiterzumachen mit sich, um zu funkeln wie silvesterfeuerwerk, alle paar augenbli-

cke neue sterne am himmel in neuen farben & formen und dieses staunen dann, schau das sind wir wie wir glänzen, uns gabs noch nie. einer zur GENERATION® degenerierten generation mag es sonderbar erscheinen dass welche davor keinen wirbegriff kannten, oder wenn dann schon wussten in wessen interesse der von aussen verwendet wird, für marktanalysen oder konsumentenschichtspezifische fassaden des politischen, an denen nur die dümmsten oder gerissensten sich damals beteiligten, deren gerissenheit oder dummheit heute jedoch auszureichen scheint eine nachrückende generation an sich selbst zu ersticken, die nichts mehr fürchtet oder langweiliger findet als den gegensatz, nichts weniger kann als allein zu sein, mit nichts leichter zu vernichten ist als mit dem gefühl, nicht geliebt und gewollt zu werden möglichst von allen, an sich selbst zu ersticken mit angeboten zu sich zu kommen, und damit weiter. ein heimspiel für fremde interessen, das die allmählichen affirmationen nicht nur überbietet sondern ersetzt, mit negationsecken die wie lecksteine am käfigrand montiert sind, auffällig genug dass sie zuverlässig in die falle locken, auf die man sich dann bezieht, als sogenannte wirklichkeit in & mit der man zu leben hätte. so eingesperrt, und sich in der falle noch netze wirkend um unter sich zu bleiben, bleibt für naturgemäss keine zeit. was, gemessen an der gehalten erfahrung damit, immerhin kein unglück ist...

Ralf B. Korte

netz-beziehungen

Wir leben im Zeitalter der Beziehungen – alles steht mit allem in Beziehung, ob auf ökonomischer, politischer oder kultureller Ebene, ganz zu schweigen von der ökologischen oder informationstechnologischen „Vernetzung“. Die Leitmetaphern unserer Zeit sind eben „Vernetzung“ und Globalisierung. Alles ist global vernetzt. Dabei gibt es einen interessanten Effekt: Je unvorstellbarer die Beziehungsgeflechte sind, umso mehr erfahren wir uns als abhängige Marionetten eines Geschehens, das eigentlich niemand bewusst „steuert“ und kontrolliert. Sarkastisch, aber in paradoxer Logik könnten wir darin den Grund dafür finden, dass unser Zeitalter auch als „Kybernetisches Zeitalter“ bezeichnet wird, als Zeitalter der Schalt- und Regelkreise – studierbar in Form der so genannten „Regelungstechnik“.

Alle diese Begriffe sind im Grunde verräterische Metaphern, denn sie be- und umschreiben seltsamerweise immer gerade das, was wir nicht haben, nicht wissen bzw. nicht sind. Die Netzmetapher verrät unsere Sehnsucht nach einem Auffangnetz, weil die Wahrheit im Gefühl besteht, immer durch die Netzmaschen zu fallen. Und dies ist tatsächlich auch die Wahrheit – ein Netz besteht vor allem aus leeren Zwischenräumen, in die man zu fallen droht und fällt man nicht hindurch, findet man sich verfangen und gefangen.

Hinter der Metapher der Kybernetik verbirgt sich derselbe tiefe Abgrund – gerade weil man nicht weiß, wer das „alles“ steuert, benötigt man eine „Wissenschaft“ der Steuerung – ob jene der Öffnung und Schließung der Datenflüsse oder jene des eigenen Lebens (Psychologen und „Lebensberater“). Das Bedürfnis nach Steuerung wächst mit der Einsicht, wie wenig man selbst in der Hand hat – d. h. wir „steuern“ nicht einmal unsere Beziehungen, schon gar nicht, wenn sie durch das „Netz“ bestimmt sind, d. h. durch die Relation zu anderen.

Obwohl wir heute scheinbar im Zeitalter der Bezie-

hungen (zueinander) leben, zeigt sich aber doch, dass die meisten so genannten Beziehungen (etwa die Zweier- bzw. Liebesbeziehungen) eher von geringer Dauer sind. Die lebenslange monogame Lebensbeziehung, die deshalb nicht unbedingt auch eine lebenslange Liebesbeziehung bedeutete, endet heute ja im One-Night-Stand. Es zeigt sich, dass Beziehungen eben zufällig entstehen und auch so „vergehen“. Die Beendigung einer Beziehung fällt mittlerweile so leicht wie der Handy-Knopfdruck, mit dem meist sinnlose Gespräche (endlich) beendet werden.

Dies legt vielleicht sogar die Frage nahe, ob nicht auch

„...ein Netz besteht vor allem aus leeren Zwischenräumen, in die man zu fallen droht und fällt man nicht hindurch, findet man sich verfangen und gefangen.“

unsere Beziehungen so sinnlos sind wie unsere Kommunikationsergüsse. Allerdings weiß heute jede Medien- und Kommunikationstheorie, dass es bei Kommunikationsphänomenen nicht

darum geht, was kommuniziert wird sondern darum, dass kommuniziert wird – man kommuniziert um zu kommunizieren bzw. man kommuniziert Kommunikation, d. h. man kommuniziert Beziehungen. Ebenso wie Kommunikation zum überwiegenden Teil völlig sinnlos sein kann, weil ihr Sinn nicht in der Übermittlung von Sinn (Inhalten) besteht, könnte auch der Sinn von Beziehungen gar nicht mehr darin bestehen, sinnvoll (erfüllend, „tief“, ehrlich etc.) zu sein sondern einfach darin, dass man in Beziehung zu anderen steht – ob sinnvoll, glücklich oder unglücklich sei dahingestellt. Vor allem an der zeitlichen Dimension, mit der „Beziehungen“ gemessen werden, wird die Auflösung aller inhaltlichen Bestimmungen erkennbar. Auch Beziehungen besitzen raum-zeitliche Parameter! – Dies drückt

sich etwa in Begriffen wie „Wochenendbeziehung“, „Lebensabschnittspartnerschaften“ oder in Konzepten einer „Beziehung mit getrennten Wohnungen“ aus! Beziehungen sind heute so flüchtig wie die Zeit selbst. Unsere Zeit und unser Leben müssen sich also noch durch einen weiteren Begriff bestimmen lassen, um dem Phänomen der „beziehungslosen Beziehungen“, durch die unser Arbeits- und Liebesleben bestimmt wird, ein Stück näher zu kommen – hier bietet sich jener der „Topologie“ (Lehre von den Beziehungen zwischen z. B. Punkten, Menschen, Gedanken etc.) an. Wir leben in einer topologischen Zeit, weil sich jedes Hier nur durch die Beziehung zu einem Dort, jedes Jetzt nur zu einem Nicht-Jetzt und jedes Ich nur durch ein Nicht-Ich (Du) definiert. Wir leben in einem „Relationfeld“ und das, was wir Beziehungen nennen, ist in Wahrheit immer das „Dazwischen“ als Verhältnis. Strictu sensu sind „wir“ in diesem Relationssystem nur Aktualisierungen potentieller Beziehungen, die aber

im Zeitalter beinahe unendlicher Vernetzungsmöglichkeiten nicht mehr von Dauer sind. Im Gegensatz zur traditionellen Vorstellung eines Netzes mit festen „Fäden“ zwischen den Verknotungen besteht das heutige Netz lediglich aus punktuellen Impulsen – ON/OFF –, d. h. keine Verbindung ist immer ON (oder immer OFF), weil dieser Status andere Verknotungen verhindern würde. Heute leben wir in einem Netz mit offenen Schaltkreisen, so dass dauerhafte Schließungen verhindert werden müssen. Dies bedeutet, dass sich Beziehungen in einer vernetzten Gesellschaftsstruktur nicht dauerhaft schließen dürfen – sie würden der funktionalen Logik unseres Beziehungsnetzes widersprechen. In diesem Sinne zeigt sich auch die Logik „beziehungsloser Beziehungen“ in der heutigen Netz-Kultur, die jede Beziehung daraufhin programmiert, wieder auf „OFF“ zu gehen, um wieder „ON“ zu gehen, um wieder „OFF“ ...

Erwin Fiala



die liebe familie

Der nagende Schmerz war noch immer da, auch nach seinem zweiten Campari Orange. Ohne Zögern oder Zweifeln stürzte L. den Rest des zweiten Glases hinunter und schenkte sich ein drittes ein, wobei er diesmal die Menge der rot schimmernden Flüssigkeit abermals zu Ungunsten des künstlich schmeckenden Fruchtsafts erhöhte. Schon sein erstes Glas hatte mehr Wert auf den Campari-Teil gelegt, inzwischen sollte der O-Saft ihn nur von der Tatsache ablenken, dass er das Zeug quasi pur trank – etwas, das er sein Leben lang abgelehnt hatte. Aber das Leben war ohnehin voller Kompromisse, und alles an dieser Feier hier verdankte ihnen ihr Zustandekommen: Z.B. die kleine Schnapstheke zum Selbstbedienen, die er die letzten zehn Minuten hingebungsvoll geplündert hatte. Die BesitzerInnen des chinesischen Restaurants, in dem sie stets ihr jährliches „Familiendinner“ abzuhalten pflegten, hatten sie bereitgestellt, um sie im Hinterzimmer fernab der anderen Gäste zu halten. Das war die beste Lösung für das Problem namens Onkel Heinrich, der jedes Jahr an der Bar stehend über die chinesische Mafia und „ihre Verbindungen zu all den China-Restaurants hier“ herzog, während er sich Pflaumenwein und Sake einflößte. Um genau zu sein, Sake ist bekanntlich aus Japan, aber dies störte Onkel Heinrich nicht, also warum sollte es uns was angehen?

Heute ist der gute alte Heinrich etwas spät dran, was? Zumindest bleibt dann mehr für uns, nicht wahr? Das war Cousine Eva, die einzige vor Ort aus ihrem Zweig der Großfamilie, da sich dessen Oberhaupt, Tante Katharina, weigerte, auch nur einen Fuß in ein chinesisches Lokal zu setzen, aus Angst, am Ende ihr eigenes Hunderle serviert zu bekommen. Andererseits gab es da noch dieses kleine Malheur wer denn nun wieviel Anteil an der Jacht in X. hatte, in die mehrere von den

älteren Verwandten gemeinsam investiert hatten. Insofern war die Abwesenheit von Katharina und ihrem Anhang äußerst willkommen, umso mehr bei dem Teil des Klans, der dieses Mal die Ausgaben der Zusammenkunft zu tragen hatte. Die familiäre Lücke füllten sie mit Tratsch und Geplauder, auch mit Intrigen, die so nah an ihre fiktiven Gegenstücke in einer Seifenoper herankamen, wie es ihnen nur möglich war. Es fehlte nicht nur der schwerreiche Touch – über Geld spricht man nicht – sondern auch der Glamour und der ganze Sex, was klar den Vorteil einer guten, mit Zwangsgewalt durchgesetzten katholischen Erziehung

„Abermals ein Vorteil des festen katholischen Glaubens der Familie: Warst Du offen 'anders', war es Ihnen recht und billig, wenn Du dich nicht blickten ließt.“

gegenüber dem amerikanischen Lotterleben zeigte.

Prost, Eva. Seine Antwort begleiteten ein pflichtbewusstes Lächeln, ein zustimmendes

Nicken und das sachte Klirren der Gläser. Anscheinend hatten Eva und er einen ähnlichen Plan, um den Tag zu überstehen, was sich auch gut mit ihrer gewissen Neigung zu freien Getränken deckte. Das war aber ohnehin eine Familientugend und vielleicht das einzige, das diese weit verzweigte Familie vereinte. L. konnte den ersten Gang kaum abwarten, aber auch nur weil sie dann endlich bei Schritt Zwei angekommen waren. Noch immer mangelte es ihm an dem angenehm betäubenden Gefühl, dem einzigen Zustand, der jede Minute dieser Versammlung erträglich machen und seine Schmerzen verschwinden lassen würde. Um genau zu sein, der verdammte Drink schien überhaupt keinen Effekt auf ihn zu haben, weswegen er mutmaßte, ob nicht die RestaurantbesitzerInnen die Getränke verwässert hatten, damit Onkel Heinrich

länger brauchte, um die Erleuchtung zu erfahren, die er zur Aufdeckung der Großen Chinesischen Restaurant-Verschwörung benötigte. L. verhalf sich zu einem weiteren Getränk, einem trockenen Martini, allerdings ohne Oliven. Die gehörten, fand er, in italienische Restaurants.

Laute, klare Hallos hallten durch den Raum, die ihn dezent darauf hinwiesen, dass Onkel Friedhelm und Tante Walburga endlich aufgetaucht waren. Die beiden sahen sich selbst als Bohemiens, liberal und in Mode, Lifestyle und Kunst auf der Höhe der Zeit, was natürlich das modische Zu-Spät-Kommen beinhaltete, aber nicht zu spät, um sich noch ordentlich an der Schnapsbar bedienen zu können. Die ganze Familie fragte sich, was die beiden diesmal ausgeheckt hatten, das war L. mehr als klar. Unter den jüngeren Verwandten liefen Wetten darüber, ob es die Ankündigung wäre, dass sie – trotz 25 Jahren Ehe – eine (weitere) offene Beziehung führen oder ob sie (wiedermal) den Ablauf des Essens damit durcheinander bringen würden, indem sie auf vegetarische oder gar vegane Speisen bestanden. Für die älteren Klan-Mitglieder wäre ersteres auch ein Hinweis darauf, dass Friedhelm mal wieder eine Affäre hatte. Zumindest aber dehnten sie ihr Privatleben nicht auf den Rest der Familie aus, wie es Tante Gerti tat, die sich die Tatsache, dass Kindesmissbrauch meist ungeahndet in der Familie stattfand, zu Nutze machte. Gut, das schlimmste, was sie anstellte, war, die jüngeren Burschen, üblicherweise auch nur die niedlicheren, zu knuddeln und nach ihnen zu grapschen, aber L. vermutete, dass es etwas damit zu tun hatte, dass Cousin Albert sich lieber Berta nannte und gerade mit einer bekannten Travestieshow durch Europa tingelte. Abermals ein Vorteil des festen katholischen Glaubens der Familie: Warst Du offen „anders“, war es Ihnen recht und billig, wenn Du dich

nicht blicken ließt. L. beneidete Bert(a) um seines/ihrer Mutes, aber er war strikt gegen die Vorstellung, für seinen Lebensunterhalt selbst aufkommen zu müssen, auch wenn hübsche Menschen und gewagte Kostüme involviert wären.

Die Kellner und Kellnerinnen erhielten die Order von Großvater, die Bestellungen für den ersten Gang aufzunehmen – es standen immerhin zwei Suppen und Getränke zur Auswahl – als Walburga und Friedhelm endlich die improvisierte Bar erreichten.

Hallo, Lu, mein Lieber, Du bist schon wieder gewachsen, oder?

(Eigentlich: Nein, ich habe seit meinem dreiundzwanzigsten Geburtstag keinen Zentimeter zugelegt und heute trag ich flache Schuhe.)

Hi, mein Junge, nett mal hier einen richtig aufgeschlossenen Bur...., äh Typen zu treffen. Hast Du über die Versicherung, die ich Dir für fast nichts besorgen könnte, nachgedacht?

(Abermals: Nein. Außerdem haben Lebensversicherungen den Nachteil, dass mensch sterben muss, ehe etwas von dem Geld zurückkommt, wenn überhaupt.)

Das Bedürfnis, sich zu erleichtern – mehr von ihrer physischen Präsenz als von seinen physischen Bedürfnissen – führte L. dazu sich zu entschuldigen und sich seinen Weg durch die zwei Dutzend Verwandten in Richtung Herrenklo zu bahnen, wobei er es sorgfältig vermied, in Tante Gertis Griffweite zu gelangen. Zum Glück hatte sie gerade mit ihrem Mann zu kämpfen, der eine Flasche feinsten Roten in einem Zug zu leeren gedachte. Auf dem Weg hinaus bemerkte er, dass Onkel Heinrich nicht zu spät gekommen war, sondern vielmehr den Zweck der privaten Schnapstheke im Hinterzimmer nicht verstanden hatte. Von den Blicken,

die Leute selbigen in einem Umkreis von fünf Metern zuwarfen, war er bereits bei der Lektion „Verbindungen zwischen den Triaden und den China-Beisln hier für Fortgeschrittene“ angekommen und würde bis zum Hauptgang nicht damit aufhören. L. versuchte an ihm unerkannt vorbei zu schlüpfen...

... und kam im Herrenklo an, ohne mit dem Irren in Verbindung gebracht zu werden. Die einzig funktionierende Kabine war besetzt, vermutlich von Onkel Albert sen., Vater von der jetzt Berta genannten, nach den Geräuschen zu schließen, und so versuchte er die andere, die schon so lange außer Betrieb war, dass selbst das Schild „Außer Betrieb“ reparaturbedürftig war. Die Tür öffnete sich ohne Schwierigkeiten, ein Loch im Boden preisgebend, aber L. störte sich nicht daran, so nah war er der Erleichterung. Er ließ seine Hosen zu Boden gleiten, schlüpfte aus seinen feinen, nichtsdestotrotz schmerzenden Raulederschuhen

und fasste nach unten, um die Bänder zu lösen, die seinen langen roten Schwanz an sein Bein gebunden hatten – kaum ein menschliches Kleidungsstück war für die Anatomie eines Teufels bestimmt. Dieser Mensch namens Sartre, jedoch, schien Recht behalten zu haben: „DIE HÖLLE SIND DIE ANDEREN“, auch wenn es in Wahrheit nicht so philosophisch ist, wie es klingt. Aber während er sich von der Perücke befreite, die auf seine schmerzenden Hörner drückte, befand Luzifer, dass Dantes Neun Kreise der Hölle immer noch menschlicher waren als das, selbst wenn sein eigener Platz in dem Ganzen in der Mitte eines Sees aus Eis war... Aber immer noch besser, seinen Schwanz tiefzufrieren als seine Pobacken von dieser Tante betatscht zu bekommen, dachte er und erinnerte sich an die Gute Alte Zeit, eine der besten Erfindungen, die er jemals gemacht hatte.

Markus Mogg



distanzierung

Geh nicht nach draußen
du könntest sonst friern
du willst doch nicht
die distanz verlieren.
Bleib lieber drinnen
beschützt behütet
und lies bücher
über den sturm
der draußen wütet.

Geh nicht nach draußen
dann wirst du niemals
über fallstricke stolpern
täglich ausgelegt von jenen
die noch immer gesiegt haben.

Geh nicht nach draußen
dann wirst du niemals
an den kanten dich schneiden
die kluge davon abhalten
gegen wände anzulaufen.

Geh nicht nach draußen
du könntest sonst friern
du willst doch nicht
die distanz verlieren.
Bleib lieber drinnen
beschützt behütet
und sprich weise
über den sturm
der draußen wütet.

Geh nicht nach draußen
dann wirst du niemals
den zorn der ohnmacht fühlen
der lautlos an knüppeln zerschellt.
ohne das metall zu kratzen.

Geh nicht nach draußen
dann wirst du niemals
in alpträumen von neuem
die augenblicke erleben
die der stets zu hohe preis warn.

Geh nicht nach draußen
du könntest sonst friern
du willst doch nicht
die distanz verlieren.
Bleib lieber drinnen
beschützt behütet
und schreib verse
über den sturm
der draußen wütet.

Geh nicht nach draußen
dann wirst du niemals
den spalt spüren der blinzelt
zwischen dem glauben an märchen
und den zwängen des möglichen.

Geh nicht nach draußen
es bleibt dir drinnen
so vieles erspart.

Denk an den sturm
der draußen wütet
von deiner ruhe
beschützt behütet.
Gedenke derer
die unterm himmel friern
und die mehr als nur
die distanz verlieren.

Geh nicht nach draußen
dann wirst du niemals
den schlüssel der wörter hören
die dein zimmer leise lächelnd
in ein gefängnis verwandeln.

Geh nicht nach draußen
dann wirst du niemals
die abgründe bemerken
wie sie die erde durchfressen
und an deiner schwelle nagen

vom sturm getrieben
der draußen wütet
von dir beschrieben
mit schönen worten
beschützt behütet

und wenn dein drinnen
im abgrund versinkt

dann
ist dir jedenfalls
wirklich eine menge
erspart geblieben.

Ines Aftenberger



beziehungsweise

Jetzt kostenlos anmelden! Finde andere Studenten an Deiner Hochschule! Finde alte Freunde wieder! Finde heraus, wer wen über welche Ecken kennt! Sind wir nicht alle Beziehungswaisen in dieser stets rasanter ablaufenden Zeit, in dieser atomisierten Gesellschaft, die schwarze Löcher unter der Erde nachbaut, aber die Zerfransungen des sozialen Gefüges an der sozialen Oberfläche nicht sieht, nicht sehen will? Wir wollen nicht mehr miteinander kommunizieren, schweigen uns im Bus an, schotten uns mit iPods ab gegen das zufällige Gespräch, das gemurmelte Wort.

Finde Partner für Sport, Lernen und Freizeit! Finde heraus, was für Leute in Deinen Lehrveranstaltungen sitzen! Wer baut heute noch Beziehungen im wirklichen Leben auf? Mit dem Internet hingegen, jenem sozialen Raum ohne Grenzen, ist ein Zeitalter angebrochen, in dem Beziehungen und Freundschaften technisiert werden. Freund zu sein, Freund zu werden wird einfach.

Martin hat dich als FreundIn auf Facebook hinzugefügt. Wir müssen bestätigen, dass du Martin kennst, damit ihr Freunde auf Facebook sein könnt. So einfach geht das. Doch wer ist Martin? Als ob es darum ginge. Um die Freundschaftsanfrage zu bestätigen, klicke auf den untenstehenden Link. Niemals klaffte die Unfähigkeit, wirkliche Beziehungen aufzubauen und die Ubiquität der Freundschaft so eklatant auseinander wie heute.

Bist du schon drin? Ja, sind wir drinnen, im Leben, wenn wir online einen weiteren Freund hinzugefügt haben? Was bedeuten Beziehungen zwischen Menschen noch in einer Zeit, in der sich das Sozialprestige an der Anzahl der Freunde bemisst. Wir spiegeln uns in jenen Menschen, mit denen wir Umgang pflegen. In der wahllosen Freundesvielfalt der sozialen Netzwerke

wird der Beziehungsbegriff ausgehöhlt und bleibt als leere Schale zurück. Die Beziehungen im wirklichen Leben verwaisen, neue lassen sich kaum knüpfen. Dabei geben wir in sozialen Netzwerken weit mehr preis, als wir dies in einem Gespräch täten. Doch es sind nicht wir selbst, die unter unseren Namen – oder nicht einmal dies – in sozialen Netzwerken auftreten. Die Online-Persönlichkeit ist eine Projektionsfläche für Visionen des Ich vom Ich. Welche Fotos wählen, fragen wir uns, welche Literatur als Lieblingsbücher angeben, überlegen wir, welche Tracks als bevorzugte Musik angeben, bedenken wir. Dieser Schleier des Irrealen liegt über jedem hochgeladenen Profil.

2 deiner Freunde haben demnächst Geburtstag! - Martin (in 3 Tagen) [ausblenden] - Daniela (in 4 Tagen). Soziale Netzwerke ersetzen unser Gedächtnis. Vergiss keine Geburtstage mehr – studiVZ erinnert Dich automatisch! Der Computer hilft uns, Beziehungen zu führen. Ohne ihn erstarren und erkalten wir. Das rhythmische Geräusch, das Pulsieren eines angeschalteten Computers ist der neue Herzschlag. Während ringsherum die gesellschaftlichen Verhältnisse erkalten, bleibt der Computer warm. Wir gehen nicht mehr vor die Tür, wir setzen auf andere Plattformen – auf Plattformen, die dich mit den Leuten um dich herum verbinden. Indes, und dies ist die Ironie, um dich herum ist niemand. Fotos von Martin sehen (39). Martins Freunde ansehen (141). Martin ein Geschenk senden. Martin eine Nachricht senden. Martin anstupsen. Mit Martin chatten. Auch Martin ist nicht da.

Du hast 4 Freundschaftsanfragen. Fragen Freunde im wirklichen Leben an? Wie oft hört man, „willst du mein Freund sein?“ Wie oft nach jenen scheuen Blicken im Kindergarten und in der Volksschule, in

denen Freund sein noch bedeutete, das Jausenbrot zu teilen. Heute haben viele Kinder keines mehr. Und das nicht, weil sie Mars-Riegel bevorzugen. *Martin wurde vor kurzem ein/e FreundIn von Regina und denkt, dass du Regina vielleicht auch kennst. Denkt er das. Vielleicht ist es auch so. Um diesen Freundvorschlag zu sehen und Regina eine Freundschaftsanfrage zu senden, klicke auf den untenstehenden Link.*

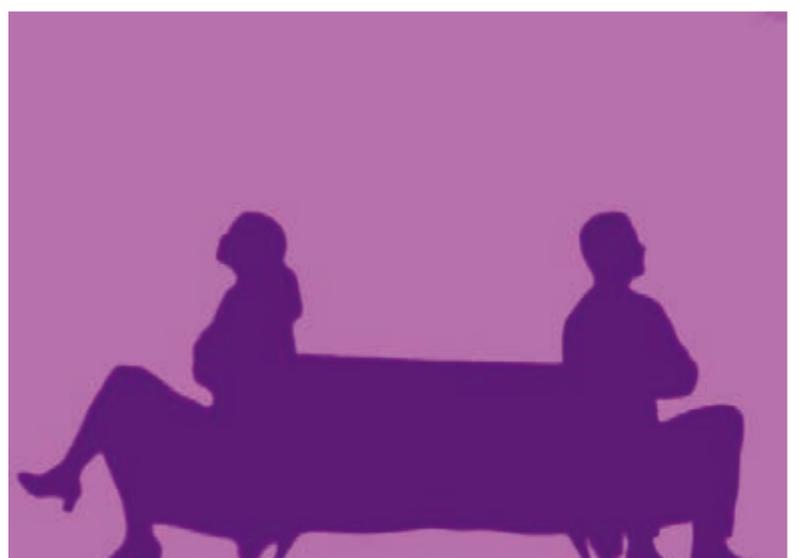
Deine Privatsphäre ist uns wichtig, deshalb kannst Du hier ganz genau festlegen, wer Deine Seite sehen darf und welche Informationen angezeigt werden. Wollen wir unsichtbar werden? Die Versicherheitlichung unserer Gesellschaft dringt auch in ihre Tiefenstrukturen ein. Gefahren allerorts, wird uns vorgegaukelt, Ängste werden geschaffen, Unsicherheit erzeugt, um dann das Instrumentarium zu ihrer Behebung und Abfederung als Notwendigkeit darzustellen. Ist es heute noch weise, Beziehungen einzugehen? Wenn du jemanden blockierst, kann derjenige dich weder mithilfe der Facebook-Suche finden, noch dein Profil sehen oder mit dir auf Facebook in Kontakt treten (z.B. durch Pinnwand-Einträge, Anstupsen, usw.). Jegliche Verbindung, die du mit einer Person, die du blockierst, derzeit auf Facebook hast, wird abgebrochen (zum Beispiel Freundschaft, Beziehungsstatus, usw.).

Martin S. melden/ignorieren.

Übrigens: Die Konjunktion be|zie|hungs|wei|se hat zwei distinkte Bedeutungen. Einmal: im anderen, zweiten möglichen Fall. Dann: besser, zutreffender (gesagt).

Martin S. und du sind nicht mehr Freunde. Beziehungsweise: Beziehungswaisen.

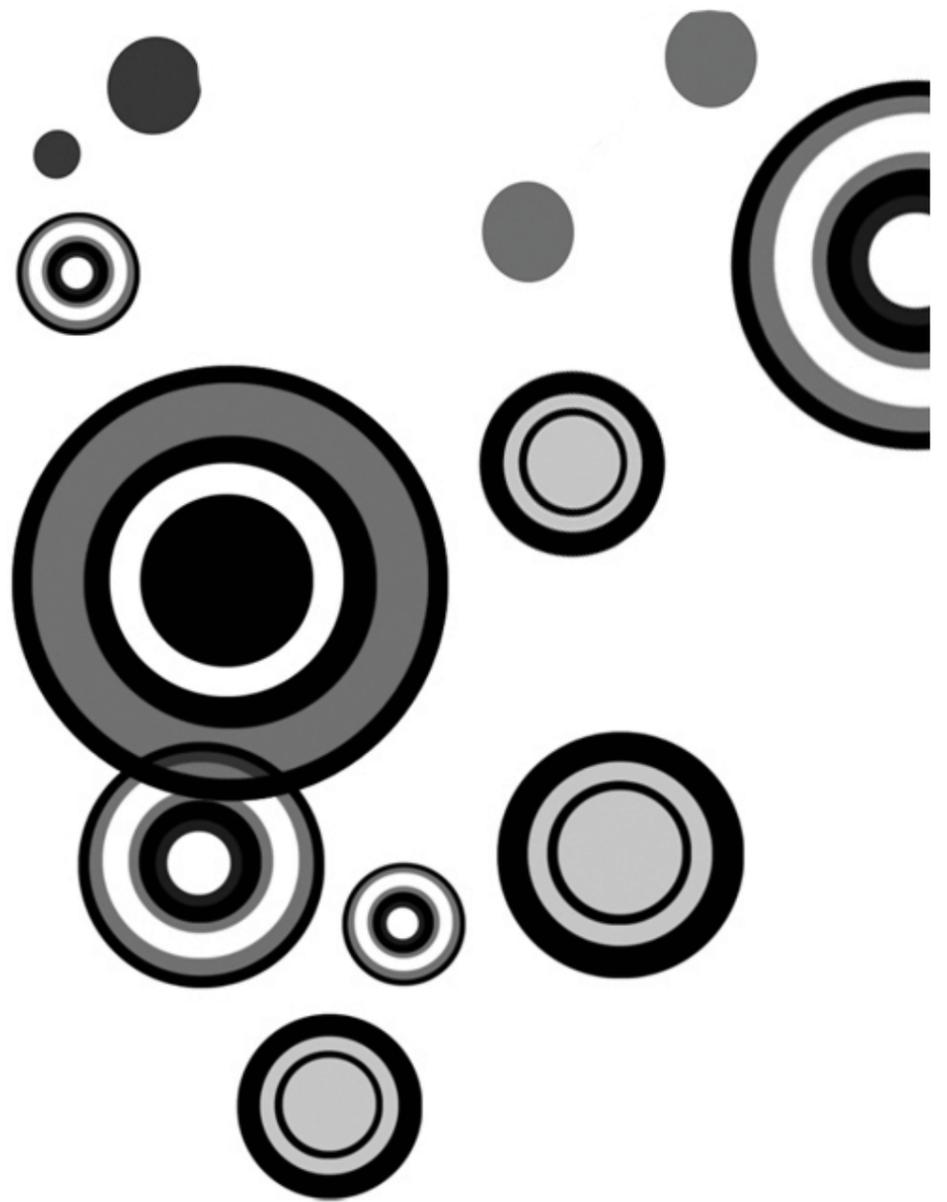
Matthias C. Kettemann



untiefen

es hört niemals auf
die welt nicht unser denken nicht
das sich-erinnern dann
kämpfe gegen das schweigen
vergangenheit diese unberührbare
wunde haut
mein verstand wühlt in
vergangener zeit
gezeiten gestriger bilder
sprachlos stehe ich in
einer stadt die meinen namen
nicht kennt
das bin ich meine hände
streichen an mauern
entlang in alle richtungen
lebe ich in einem universum aus
klängen und farben und bildern
ich alles und du
bis an die zähne
bewaffnet
je näher wir
uns kommen
was uns tötet ist schweigen
jenes nichts aus wunden die
wir schlagen und tragen
ein leben lang

Jana Köpke



unter brüdern



UNTER BRÜDERN (element of crime)

Ein Schlag auf die Schulter, ein Zwinkern, ein „Du bist dabei“.
/ Ein Wort unter Brüdern, heimlich, freundlich und still. / Ein
Ort der Besinnung und Stimmung, so viel wie du willst. /
Und ganz umsonst, sicherlich! Das ist alles für dich!

Eine Fahne, ein Waschzwang, ein Lied, ein Gemüt und ein
Schwur. / Ein uralter Käse, ein stures Altherrengebet. / Ein
Platz in der Herde, verpackt als Identität. / Und ganz um-
sonst, sicherlich! Das ist alles für dich!

Ein dumpfes Knirschen, ein Stiefel, der Knochen zerbricht. /
Ein Messer, das sticht, ein Gesicht, das in Schmerzen zer-
fließt. / Einer, der lacht, und einer, der schreit wie am Speiß.
/ Und ganz umsonst, sicherlich! Das ist alles für dich!

Hängende Schultern, ein Jammern, ein „Habs nicht gewollt“.
/ Ein Wicht unter Brüdern, kläglich, dämlich und still. / Ein
heulendes Elend, ein Wühlen im seelischen Müll. / Meine
Verachtung, das ist alles für dich

ON CONSECRATION OF A LODGE

Music - „God save the King.“

Hail, Masonry divine! / Glory of ages, shine! / Long
may'st thou reign: / Where'er thy Lodges stand, /
May they have great command / And always grace
the land. / Thou art divine!

Great fabrics still arise, / And grace the azure skies;
/ Great are thy schemes; / Thy noble orders are /
Matchless, beyond compare; / No art with thee can
share. / Thou art divine!

Hiram, the architect, / Did all the Craft direct / How
they should build. / Sol'mon, great Israel's king, /
Did mighty blessings bring, / And left us room to
sing, / Hail, royal art!

Comic: Jörg Vogeltanz

staatlich gelenkte beziehungen...

(Un)erwünscht

Nicht alle Beziehungen zwischen Menschen sind in den Augen des Staates gleich viel wert, manche sind gar nicht einmal noch auf dem Papier ausformuliert! Auf diesem Gebiet lässt sich ein roter Faden weltweit verfolgen, betrachten wir jedoch zwecks besserer Vergleichbarkeit europäische und nordamerikanische Länder. Alles der Reihe nach. Welche Beziehungen fördert der Staat Österreich und welche nicht? Da wäre einmal die Mann-Frau-Beziehung mit österreichischem Reisepass zu erwähnen. Diese sollten möglichst bald heiraten und viele kleine Kinder hervorbringen. Eine ehemalige Bildungsministerin der ÖVP hatte vor Jahren sinngemäß mit „Kinder statt Partys“ geworben. Wenn Menschen gleichen Geschlechts eine offizielle Beziehung eingehen möchten, oder einE PartnerIn aus dem Ausland kommt und diese mit einer hier geborenen Person eine rechtlich anerkannte Verbindung schließen möchte, wird dies erschwert beziehungsweise ist das im ersten Fall derzeit überhaupt nicht möglich. Die Themen (Homo)sexualität und Migration lassen sich gut als Gradmesser für liberale Strömungen bzw. Einstellungen heranziehen. Der Staat Österreich schneidet in diesen beiden Bereichen was Gleichstellungspolitik und Antidiskriminierung anbelangt sehr(!) schlecht ab.

Kleinkariertes Land

Die ÖVP unterbindet seit Jahrzehnten mit Erfolg, dass Lesben und Schwule in Österreich eine staatlich anerkannte Beziehung eingehen können. Ein Blick über den Tellerrand – ähm – über die Grenzen und Zeitzonen zeigt, dass in diesen Bereichen viele Länder teilweise schon sehr lange andere Wege eingeschlagen haben. Dänemark war der erste Staat der Welt, der 1989 eine eingetragene PartnerInnenschaft eingeführt hat, viele folgten. 2001 öffneten die Niederlande als erstes Land

die Ehe für gleichgeschlechtliche Paare. Es folgten Belgien, Kanada, Spanien, die zwei US-Bundesstaaten Massachusetts und Kalifornien (in letzteren könnte sie jedoch durch eine Volksabstimmung, die parallel zu den US-Präsidentenwahlen am 4. November abgehalten wird, wieder zu Fall gebracht werden) und zuletzt Norwegen. An dieser Stelle sei erwähnt, dass in keinem dieser Länder zum Zeitpunkt der Einführung (in den US-Bundesstaaten wurden die Ehe für alle per Gericht erzwungen) konservative Parteien an der Macht waren. In all den Staaten waren links/grün/liberale Parteienbündnisse in den Regierungsämtern.

„ Welche Beziehungen fördert der Staat Österreich und welche nicht? Da wäre einmal die Mann-Frau-Beziehung mit österreichischem Reisepass zu erwähnen. Diese sollten möglichst bald heiraten und viele kleine Kinder hervorbringen.

Solche Machtkonstellationen hat es in Österreich schon seit mehr als 20 Jahren nicht gegeben und sind auch derzeit nicht in Sicht. Neben den gleichgeschlechtlichen PartnerInnenschaften haben auch binationale Beziehungen, wenn

auch nicht mit den selben moralischen, so aber mit (staats)rassistischen Vorurteilen zu kämpfen. Großzügige Einbürgerungsprogramme, wie sie in Belgien, Holland, Spanien, den USA usw. immer wieder vorgenommen werden, gab es in Österreich noch nie. Hier wird dafür regelmäßig das Fremdenrecht verschärft. Der Staat möchte auch sogenannte Scheinehen unterbinden und schnüffelt in Ehen, wo einE PartnerIn keine gebürtige JodlerIn ist, sehr genau herum. Da kann es schon zu einer Zahnbürstchenkontrolle im gemeinsamen Wohnraum bzw. einer NachbarInnenschaftsbefragung

kommen. Bei heterosexuellen Beziehungen zwischen österreichischen UreinwohnerInnen werden solche Tests nicht durchgeführt.

Parlamentswahlen – kein spürbarer Schub

Die vorgezogenen Nationalratswahlen im September 2008 bringen keinen spürbaren Schub an gesellschaftlicher Veränderung mit sich. Von einer durchflutenden Demokratisierung der Arbeitsbereiche oder dem Zurückdrängen der Ellbogen- und Leistungsgesellschaft war nicht einmal ansatzweise die Rede. Hier lässt sich weltweit jedoch nirgends ein entsprechender Gegen-trend erkennen. *Diese Art von Beziehungen erfreut sich im Gegenteil reger Förderung...*

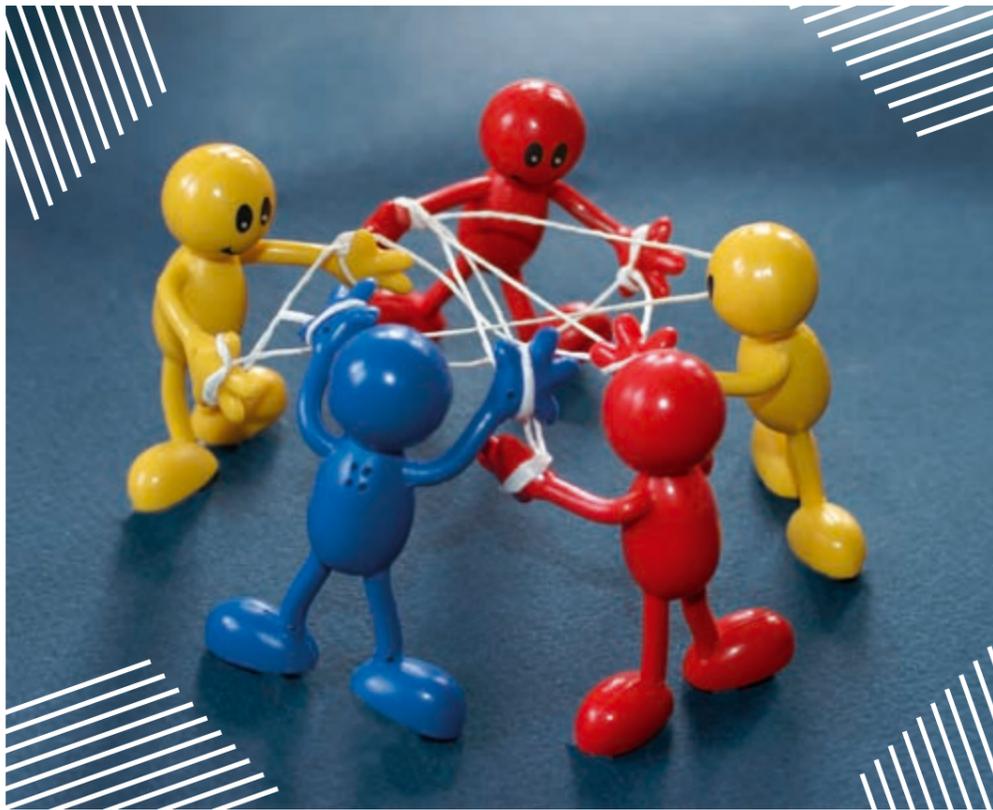
Gerald Kuhn



Foto: Andrea Schlemmer. „Das Schwesterherz brennt ichterloh.“ Installation, Walkersdorf, 2007

beziehungen zu beziehungen

Beziehungen zu Menschen (Liebes**beziehungen**: Mann-Frau usw., Mutter-Kind, Freundschafts**beziehungen**, Verwandtschafts**beziehungen**, Nachbar**beziehungen**, Arbeits**beziehungen** etc.), **Beziehungen** zu Tieren (Haustiere, Erlebnis mit einem Tier, etc.), **Beziehungen** zu Filmen, Büchern, Ansichtskarten (z.B. aufgrund einer besonderen Karte), **Beziehungen** zu Gegenständen (mit diesem Koffer verbindet mich die Geschichte...und deshalb...), **Beziehungen** zu Ereignissen (aufgrund einer Geburtstagsfeier...), **Beziehungen** zur Natur (durch an Wanderungen Blumen, einen Herz in der Rinde), durch Erziehung etc.), **Beziehungen** zum Musik, **Beziehungen** zur Malerei usw., Unterrichtseinrichtungen etc.), Glaubens-**Beziehungen** zur lustigen, schmerzlichen Sie, Es bezieht sich Ratschläge, Rezepte, schlechte), Zitate, Handlungen, Gesetze, Beschlüsse etc., **Beziehungen** zum Wetter, **Beziehungen** zum Humor, **Beziehungen** zu Ländern, Städten, **Beziehungen** zum eigenen Körper, **Beziehungen** zum Geld, **Beziehungen** zu Märchen usw. usw. usw.



einstigen besonderen **Beziehungen** zur Kindheitserinnerungen oder besondere Baum (berühmtes Naturverbundenheit **Beziehungen** zur Kultur, Sport, **Beziehungen** zum Tanz, **Beziehungen** zu ungen (Lehrkörper **beziehungen**, Politik, traurige, **Beziehungen**. Er, auf Empfehlungen, Erfahrungen (gute,

Es besteht eine gewisse Verbindung von **Beziehungen** zu Erinnerungen – ich erinnere mich an ... ist passiv, ich erinnere mich an, beziehe mich darauf und handle deshalb danach... ist aktiv.

impressum

ausreißer #24

Chefredakteurin

Evelyn Schalk

Redaktion

Ulrike Freitag, Gerald Kuhn

AutorInnen

Ines Aftenberger, Erwin Fiala
Matthias C. Kettemann, Ralf B. Korte
Jana Köpke, Markus Mogg

Fotos, Comic

Andrea Schlemmer, Jörg Vogeltanz

Gestaltung

Andreas Brandstätter

VERLEGER UND HERAUSGEBER: „ausreißer“- Grazer Wandzeitung.
Verein zur Förderung von Medienvielfalt und freier Berichterstattung

KONTAKT: „ausreißer“ - Grazer Wandzeitung, c/o Forum Stadtpark, Stadtpark 1, A - 8010 Graz
Tel: +43 (0) 316/ 82 77 34 DW 26 oder: Evelyn Schalk, Tel: +43 (0) 676 / 300 93 63, evelyn.schalk@uni-graz.at

Email: ausreisser@gmx.at

Internet: <http://ausreisser.mur.at>

Newsletter: <http://ausreisser.mur.at/newsletter>

STANDORTE: Bibliothek der Pädagogischen Hochschule Hasnerplatz, das andere Theater, Fassade BAN - Sozialökonomischer Betrieb, Fassade der Kirche St. Andrä, Forum Stadtpark, Galerie Remixx, Geidorfkino, Jugendtreffpunkt Dietrichskeusch'n, Jugendzentrum Mureck (JUZ), KiG! - Kultur in Graz, Kunsthaus Graz, Steirischer Dachverband der offenen Jugendarbeit, Theaterzentrum Deutschlandsberg, Uni-Hauptbibliothek (Foyer), [aus]ZEIT Jugendhaus Gleisdorf

THEMA DER NÄCHSTEN AUSGABE: riot!

Der „ausreißer“ ist ein offenes Medium, die Zusendung von Beiträgen somit herzlich erwünscht, die Publikationsauswahl liegt bei der Redaktion, es erfolgt keine Retournierung der eingesandten Beiträge.

Da der „ausreißer“ auf Anzeigenschaltung verzichtet um tatsächlich unabhängig publizieren zu können, ist Eure Unterstützung besonders wichtig: Kontonummer: 50094094554, BA/CA, BLZ 12000

© Die Rechte verbleiben bei den AutorInnen